Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bochum“ (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger“.

Druck und Verlag: Gebrüder Ingenkamp & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis M. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers“ ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingenkamp, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 240 — Montag, den 14. Oktober 1918.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Ein klares Ja auf Wilsons Fragen.

WTB Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 11. Oktober 1918.

(ges.) Solf,
Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Der Wille zum Rechtsfrieden.

Die deutschen Tagesberichte

Der Bericht von Samstag.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Okt. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in Linie Ailly—Harnes—Henin—Lietard und östlich der Bahn Beaumont—Brebieres. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen der Schelde und St. Vaastan. Das Angriffsziel der hier in schmaler Front angesetzten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang dem Feinde nur, in Iwuy und auf den Höhen östlich und südöstlich des Ortes Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten Gegenstöße brachten hier den Ansturm des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten Angriffswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe englischer amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Bohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

An der Oise Erkundungsgefechte.

Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames geräumt. Im Aisne-Bogen zwischen Berry au Bac und südlich von Bouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen der seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungestört planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in 11tägigem harten Ringen gewonnen hat, und die beim Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilkämpfe beiderseits der Aire. Heftige Angriffe, die der Feind in den Kampfabschnitten der letzten Tage auf beiden Maasufern führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Cunel und der Ornes-Wald, die vorübergehend verlorengingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen im Brennpunkt der Schlacht bei Romagne in schwerem Abwehrkampf stehende elsaß-lothringische 115. Infanterie-Division unter Generalmajor Kundt, hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes behauptet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Sperrgebiet um England.

WTB Berlin, 11. Okt. Amtlich. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Bericht von Sonntag.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Okt. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanalabschnitt beiderseits von Douai und am Westrand von Douai stehen wir in Gefechtsfühlung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feind etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Aves-nes-le Sec und auf den Höhen am westlichen Selles-Ufer bei Saulzoir-Haussy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Neuvilly in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolg und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Briastre erneut vorbrechender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise setzte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Vaux-Andigny östlich von Bohain und bei Aisonville an. Bei und nördlich von Origny suchte er über die Oise in andere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampfe und Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Oise und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amifontaine erreicht. Nördlich des Retrocurne-Abschnittes hat er die Linie Asfred-La Ville-Avancon-Pertoes-Vaux-Champagne und Bouziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Bouziers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Termes an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Erstere Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Ormon-Walde und den Mauvrille, nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preußischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampf zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Abendbericht.

WTB Berlin, 13. Okt., abends. (Amtlich.)

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wille zum Rechtsfrieden.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Ein klares Ja auf Wilsons Fragen.

WTB Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 11. Oktober 1918.

(ges.) Solf,
Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Der Wille zum Rechtsfrieden.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Ein klares Ja auf Wilsons Fragen.

WTB Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sätze angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen vertraglichen Vereinbarungen zu treffen haben wird.

Durch die Bereitwilligkeitserklärung zur Räumung der besetzten Gebiete ist die Faustpfandtheorie, welche bisher von der deutschen Regierung verfochten worden ist, aufgegeben worden. Es bedarf ihrer auch nicht mehr, nachdem die neue Regierung, wie sie im ersten Teil ihrer Antwort auf die Frage Wilsons ausdrücklich bekundet, die bekannten Wilsonschen Grundsätze für einen allgemeinen Rechtsfrieden annimmt und es sich jetzt nur darum handle, „sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung“ zu verständigen. Denn in diesen Punkten sind auch die Lebensfragen enthalten, die Deutschland zu möglichst günstiger Lösung bringen muß, als da sind der Kolonialbesitz, die Freiheit der Meere, die offene Tür im Welthandel, der Ausschluß des wirtschaftlichen Boykotts, Fragen, zu deren Lösung bisher die Faustpfandtheorie nützlich war, jetzt aber ausscheiden kann, da sie auf Grund der Wilsonschen Grundsätze ohnehin gelöst werden können. Daß sie noch weiten Spielraum für ihre praktische Anwendung lassen, zeigen z. B. der Punkt 8 über Elsaß-Lothringen und der Punkt 13 über Polen, in denen er nicht die konkrete, als Friedensparagraph formulierte Lösung ausgesprochen, sondern nur den allgemeinen Grundsatz aufgestellt hat, nach dem er diese Fragen aufgefaßt und entschieden wissen will. Wir vertrauen darauf, daß Wilson im Geiste wahrhafter Völkerversöhnung und, wie er selbst sagte, „im Interesse aller“ handeln werde. Die Voraussetzung dafür ist geschaffen, nachdem unsere Regierung das Programm Wilsons ohne Einschränkung angenommen hat, Wilson aber anderseits bereit ist, „beim Eintritt in die Diskussion sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.“ „Unsere Ehre wird es uns darum erlauben, schreibt mit Recht die „Frankf. Ztg.“, mit dem Gefühl in die näher gerückten Friedensverhandlungen einzutreten, wenigstens in Bezug auf die Gestaltung dieser für uns so wichtigen Einzelheiten, uns einer offenen Aussprache und keinem schnöden Diktat unterziehen zu müssen.“

Die feste Grundlage der neuen deutschen Erklärungen ist im Schlußabsatz der deutschen Antwort gegeben, die jeden Zweifel darüber ausschließt, daß der neue Friedensschritt auf der Einmütigkeit von Regierung und Volk beruht, daß der Reichskanzler „in jeder seiner Handlungen, gestützt auf die große Mehrheit des Reichstages“ im Namen des deutschen Volkes spricht. Damit ist der Zweifel behoben, den Wilson in seiner Kongreßrede vom 8. Januar ds. Js. ausgesprochen hat, ob Deutschlands Wortführer „im Namen der Reichstagsmehrheit oder für die Militärpartei und die Leute sprechen, die an imperialistische Vorherrschaft glauben“. Und dessen dürfen Wilson und das feindliche Ausland gewiß sein, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes hinter dem Friedensschritt der neuen demokratischen Regierung steht und ihrem Entschlusse einmütig beipflichtet, wenn sie sich auch der Größe des Opfers und des Ernstes der Stunde und der Schwere der Wilsonschen Forderungen keinen Augenblick verschließt.

Was nun weiter kommen wird, müssen wir in Ruhe abwarten. An Wilson wird es jetzt sein, das Vertrauen, das wir in seine Ehrlichkeit und seinen guten Willen setzen, zu rechtfertigen. Er wird seine Bundesgenossen von der Aufrichtigkeit unserer Friedensbereitschaft überzeugen und sie dazu bringen müssen, daß auch sie sich ebenso rückhaltlos auf den Boden seiner Kundgebungen stellen, wie Deutschland es getan hat, und daß sie sich den Verpflichtungen unterziehen, die er als Grundlage des Rechtsfriedens, wie er und wie wir ihn erstreben, als unumgänglich ansieht, Verpflichtungen, denen sich die Westfeinde zum Teil, bisher wenigstens, gern entziehen möchten. Gelingt das Wilson, und kommt es dann zur Räumung der besetzten Gebiete und zum nachfolgenden Waffenstillstand, dann, so dürfen wir hoffen, sind wir auf dem Wege zum Frieden. Wollen aber etwa Frankreich und England von ihren Eroberungs- und Vernichtungsplänen nicht abstehen, dann, so sollte man annehmen, werden sie auch auf Wilsons Hilfe nicht mehr bauen können, jedenfalls aber unser Heer auf eiserner Wacht zum Schutze der deutschen Heimat finden. Das deutsche Volk aber möge sich in diesen schicksalsschweren Tagen seines Gottes erinnern, damit er Deutschlands Geschicke zum Guten lenke!

Staatssekretär Erzberger zur Antwort an Wilson.

WTB Berlin, 13. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Herr Staatssekretär M. Erzberger, Mitglied des Reichstages, empfing gestern den Direktor der „Nordd. Allgem. Ztg.“ und machte folgende Ausführungen:

In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note des Präsidenten Wilson in klaren und loyalen Worten beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Entschlossenheit zusammenstehen. Jedermann in Deutschland hat Vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten von seiten aller zuständigen Stellen beschlossen wurde. Wer etwa glaubt, daß die Heeresleitung nicht den gleichen ausschlaggebenden Anteil an der Antwort hatte, wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden weltgeschichtlichen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der Geist völliger Uebereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der militärischen Stellen und der Regierung über das Friedensangebot vom 4. Oktober beherrscht, ist auch bei der Feststellung der Beantwortung seiner Rückfragen zutage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt wurde, die wie die derzeitige dem Ausdruck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen von der Mehrheit des Parlaments, sondern die Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Note Achtung und Glauben verschaffen.

Trotz alles Widerstrebens, mit dem die Ententepresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer Staatseinrichtungen herantrat, ist nicht zu verkennen, daß die Einsicht langsam Platz greift im Auslande, daß Deutschland ein anderes ist und daß es aus dem Obrigkeitsstaat zum Volksstaat geworden ist. Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk selbst sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seiner Geschicke erfahren haben, klarer bewußt werde, daß es sich seiner neuen Rechte wert zeige. Das deutsche Volk hat seine Geschicke in die eigene Hand genommen. Diese Umwandlung macht Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Auslande nicht den Anblick fieberhafter Spannung und kleinlicher Verzagtheit bieten, sondern im Bewußtsein der Kraft, die noch im deutschen Volke schlummert, den weiteren Schritten Wilsons in kühler Erwartung entgegensehen. Die feindliche Welt, gegen die wir uns in einem vierjährigen Kampfe heldenmütigen Heldenmutes behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand ehrlich zum Frieden bietet. So wenig wie früher bieten wir die Hand zum Frieden aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen, noch der anderen Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der völligen Unterwerfung des Gegners möglich sein wird. Um eine Fortsetzung des Mordens zu verhindern, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tief eingreifenden Schritt unternommen. Wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tief einden Aenderungen unserer staatlichen Ordnung an einem Zweifel an der früher systematisch bestrittenen Vertrauenswürdigkeit deutscher Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es sich des Ernstes der Stunde bewußt ist. Möge es mutig, entschlossen und stark und des Opfergeistes würdig sein, den es draußen auf den Schlachtfeldern und zu Hause am heimatlichen Herd bisher bewährt hat.

* Berlin, 12. Okt. Die deutsche Antwort auf die von Lansing unterzeichneten Fragen Wilsons ist heute nachmittag vom Staatssekretär Dr. Solf dem Schweizer Gesandten in Berlin zur Weitergabe nach Washington überreicht worden, nachdem sich noch am Vormittag der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und die interfraktionelle Konferenz der Mehrheitsparteien mit ihr beschäftigt hatten. Um alle falschen Deutungen von vornherein auszuschließen, ist es nach der „Frankf. Ztg.“ notwendig, vor dem In- und Auslande festzustellen, daß die neue deutsche Note in stetiger Fühlungnahme mit der Obersten Heeresleitung ausgearbeitet und unter ihrer Zustimmung abgefaßt worden ist. Sie hat weiter die einstimmige Billigung des Kriegskabinetts gefunden, dem neben dem Reichskanzler Prinzen Max von Baden der Vizekanzler von Payer, die Staatssekretäre Scheidemann, Gröber und Erzberger, sowie der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. Friedberg angehören. Außerdem haben ihr einstimmig zugestimmt die übrigen Staatssekretäre des Reiches, das preußische Staatsministerium, der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und die interfraktionelle Konferenz der Mehrheitsparteien. Nach den Worten des Reichstagspräsidenten Fehrenbach in der Sitzung vom 5. Oktober und nach dem Beschluß der interfraktionellen Konferenz kann nicht daran gezweifelt werden, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit als Bürge hinter der Note steht.

Oesterreichs Wandlung.

Stärker und tiefer als die Zukunft Polens berührt uns das Schicksal, dem die uns verbündete Donaumonarchie entgegengeht. Oesterreich-Ungarn steht unmittelbar vor einer Wandlung, nach deren Vollzug das Gesicht des alten Oesterreich des Kaisers Franz Joseph kaum wieder zu erkennen sein dürfte. Insbesondere ist es die diesseitige Hälfte der habsburgischen Monarchie, die vor einer schicksalsschweren Wandlung steht. Mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe, hat vor wenigen Tagen Ministerpräsident Freiherr von Hussarek das Selbstbestimmungsrecht der mündigen Völker Oesterreichs proklamiert; er hat damit im Grunde aber nur die Tatsache einer Entwicklung anerkannt, die unaufhaltsam geworden ist und auf deren Auswirkung die Regierung in Wien kaum noch bestimmenden Einfluß ausüben in der Lage ist. Das Völkergemisch Oesterreichs befindet sich in unaufhaltsamer Gärung und Aufgabe der österreichischen Staatskunst kann es heute nur mehr sein, die voneinander strebenden Völker zur Erkenntnis ihrer gemeinsamen Interessen zu führen, um dann auf dem Boden der Gerechtigkeit ein neues Oesterreich mit freien Völkern erblühen und seine Mission im Völkerbunde erfüllen zu lassen.

Wichtiger, als der Staatsgedanke, der zu Beginn des Krieges gerade in Oesterreich seine überlegene Kraft zu erweisen schien, hat sich im Laufe der Kriegsentwicklung die Werbekraft des Nationalitätenprinzips gezeigt. Weite Kreise der slawischen Volksteile Oesterreichs standen mit ihrem Herzen ja bereits vor Kriegsbeginn im Lager jener Völker, gegen die die Mittelmächte in den Krieg gezwungen wurden. Durch Staatsgewalt glaubte der durch die Kugel Friedrich Adlers gefallene Ministerpräsident Stürgkh den staatsfeindlichen Bestrebungen der dem alten Oesterreich abholden Elemente begegnen zu können; der Versuch mißlang, er mißlang aber auch, als unter dem jungen Kaiser anstelle der Strenge Nachsicht und Nachgiebigkeit gesetzt wurden. Die schwankenden Regierungsmethoden brachten das ganze System aber auch bei denen in Mißkredit, die Gut und Blut mit freudigem Herzen für die Erhaltung des österreichischen Einheitsstaates einsetzten.

Die in der Hauptsache auf mangel- und fehlerhafte Organisation zurückzuführenden großen Ernährungsschwierigkeiten, die Enttäuschung über den Brester „Brotfrieden“ mit der Ukraine, nicht zuletzt auch das Umsichgreifen bolschewistischer Ideen und die in Brest erfolgte Anerkennung des Grundsatzes des Selbstbestimmungsrechts der Völker schürten die Unzufriedenheit in der Monarchie und forderten die Zersetzung des alten Staates. Vollends seitdem die Kriegslage für die Mittelmächte ungünstig zu werden begann, gab es für die nationalen Forderungen der nichtdeutschen Völker Oesterreichs keine Grenze und kein Halten mehr. Die Polen, die unter dem alten Kaiser als eine Stütze des österreichischen Staates gegolten hatten, brachen in helle Begeisterung aus, als der Regentschaftsrat in Warschau die Forderung eines Großpolens aufstellte. Die galizischen Städte, die bei der Zuteilung Cholms an die Ukraine im Brester Frieden Trauer anlegten, tragen jetzt Flaggenschmuck, weil ein Polen vom Fels zum Meer entstehen soll. Die Tschechen, die von

allen Völkern Oesterreichs am konsequentesten und hartnäckigsten für die Errichtung eines selbständigen und unabhängigen tschechischen Staates gekämpft haben, glauben sich heute in jubelnder Freude vor der endlichen Verwirklichung ihrer nationalen Bestrebungen. Tschechisches Geld und Gold ist schon seit längerer Zeit im Umlauf, nationale Steuern wurden bereits erhoben und der erstrebte tschechische Staat ist schon bis in seine Einzelheiten ausgebaut.

Kaum minder heftig und sieges gewiß zeigen sich die Südslawen der Monarchie und es ist vielleicht von Segen für Oesterreichs Zukunft, daß die südslawischen Segen für Oesterreichs Zukunft, daß die südslawischen Bestrebungen nicht einheitlich sind und der von der großserbischen dynastietreue großkroatische Bewegung gegenübersteht. Die Ruthenen sind mit dem alten Oesterreich zerfallen, weil ihrer Forderung nach Autonomie und Befreiung von den Polen nicht Gewähr gegeben worden ist. Die italienische Irredenta steht soweit sie noch vorhanden ist, natürlich zu Italien. So stehen die Deutschen Oesterreichs heute in völliger Vereinsamung und es ist gut, daß sie in letzter Minute noch den Entschluß gefunden haben, ihren Parteihader zu begraben und einmütig auch für sich das Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Ein Staat freier Völker zu werden ist ganz Oesterreichs Wunsch und Aufgabe.

Zu Greys Rede über den Völkerbund.

Holländische Auffassung

WTB Haag, 12. Okt. „Nieuwe Courant" schreibt: Während die Welt in Spannung die neue deutsche Note erwartet, klingt in die beklemmende Stille der Tage eine Stimme, die wir lange vermißten, nämlich die des früheren englischen Ministers des Auswärtigen Grey, gerade jetzt ist der richtige Augenblick, um aufzuhorchen, was Grey der Welt, vor allem aber dem englischen Volk zu sagen hat. Für einen Staatsmann wie Grey müssen gute Gründe bestehen, um sein langes Schweigen zu brechen. Der amerikanische Präsident hatte vor einiger Zeit von dem Völkerbund gesprochen, dem auch Deutschland angehören sollte. Keiner der verantwortlichen Staatsmänner der Bundesgenossen Amerikas hatte bisher etwas davon, daß sie und ihre Regierung mitarbeiten wollten zur Erreichung des Wilsonschen Zieles. Weder Balfour noch Clemenceau äußerten etwas Derartiges. Grey hält nun hierin eine Gefahr für England. Die Alliierten können seines Erachtens nicht bei der nahenden Entscheidung innerlich eine andere Haltung wie Amerika einnehmen. Zwischen den Leuten der Staatsmänner diesseits und jenseits des Ozeans besteht ein gewisser Gegensatz, den man durch Anwendung ähnlicher Schlagworte zu verbergen suchte. Grey fordert nun einheitliche Ziele der Alliierten, die sich nur durch Annahme von Wilsons Programm herstellen lassen. Das Bedeutungsvolle dieser Rede ist aber, daß Grey gerade jetzt darauf hinweist, daß die englische Regierung ihre bisherige Methode aufgeben und sich klar zu den Grundsätzen bekennen müsse, die ihr starker Bundesgenosse vertritt. In der gegenwärtigen Zeit wichtiger Entscheidungen ist ein solches Wort aus dem Munde dieses Mannes von größtem Gewicht, denn wenn die Regierung Lloyd Georges mit dem neuen Kurs, den Wilson immer verfolgte, mitgeht, dann besteht Aussicht, daß die jetzige Friedensaktion nicht fruchtlos bleibt. Die englische Regierung würde sich den Dank der ganzen Welt verdienen, wenn sie durch ihre Reklamation die neue Weltordnung möglich macht. Aber dann muß auch die deutsche Regierung das Ihrige tun, mit der Durchführung der notwendigen inneren Reform, damit das gerechtfertigte Mißtrauen der Welt seine Berechtigung verliert. Nach allem, was wir hören kommt Prinz Max mit seiner Regierung diesen Forderungen der Zeit mit all seiner Kraft und mit Verständnis in jeder Richtung nach.

Erzberger über den Völkerbund.

* Berlin, 12. Okt. Staatssekretär Erzberger veröffentlicht in der „Nordd. Allg. Zeitung" über den Völkerbund einen Aufsatz, worin er ausführt, daß bisher eine Anarchie in der Staatenwelt geherrscht habe. Jeder Einzelstaat habe auf Kosten der andern so viel zu erreichen gesucht, wie ihm nach Lage der Dinge möglich war. Wenn dieser Zustand nach diesem furchtbarsten Kriege fortdauern sollte, dann hätte das Leben keinen Sinn mehr, nur die Organisation des zwischenstaatlichen Lebens der Völker auf der Basis des sittlichen Rechts sei die Rettung. Der Kernpunkt des Völkerbundes sei das obligatorische Schiedsgericht für alle Streitigkeiten. Der Krieg biete keine größere Gewißheit für die Erreichung eines gerechten Zieles wie das Schiedsgericht. Der Friede, der kein Diktatfriede sei, sei auch eine Art Schiedsgericht. Unerläßlich sei, daß kein Volk glaube, besondere Vorrechte zu haben. Freiheit des Weltverkehrs, Freiheit der Meere, allgemeine Anerkennung und Durchführung der Meistbegünstigung seien weitere Voraussetzungen. Nachdem sich der Verfasser mit der Auffassung seiner Veröffentlichungen über diesen Gegenstand im feindlichen Ausland beschäftigt, sagt er, was er als freier Abgeordneter über den Völkerbund geschrieben habe. Je nach Inhalt der auf den Völkerbund bezüglichen Erklärungen in dem Programm der Regierung, der er jetzt angehöre und deren Theatiker als Vorkämpfer die rückhaltlose Durchführung sämtlicher Programmpunkte gewährleiste.

Zur Parlamentarisierung.

WTB Berlin, 12. Okt. Amtlich. Am 8. Oktober 1915 hat, wie schon kurz gemeldet, der Bundesrat beschlossen, dem Entwurf eines Gesetzes zuzustimmen, das mit der vor wenigen Tagen eingeleiteten Parlamentarisierung im engsten Zusammenhange steht. Danach soll zunächst Artikel 21 Absatz 2 der Reichsverfassung aufgehoben werden, der bestimmt, daß Mitglieder des Reichstages ihren Sitz verlieren, wenn sie ein besonderes Reichs- oder Staatsamt annehmen. Dann soll im Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 der zweite Satz wegfallen, wonach außer dem allgemeinen Stellvertreter nur die Vorstände der obersten Reichsbehörden für den Umfang ihres Geschäftskreises zu Stellvertretern des Kanzlers ernannt werden dürfen. Endlich soll dem ersten Paragraphen desselben Gesetzes von 1878 der Satz zugefügt werden: „Die Stellvertreter des Reichskanzlers müssen im Reichstag auf Verlangen jederzeit gehört werden."

Die dem Entwurfe beigegebene amtliche Begründung lautet folgendermaßen:

Durch Erlaß vom 30 September hat der Kaiser seinen Willen dahin kundgetan, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitet und daher Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang an den Rechten und Pflichten der Regierung teilnehmen.

Die Kaiserliche Botschaft sieht damit eine engere Verbindung zwischen Reichsleitung und Reichstag vor, die nur hergestellt werden kann, wenn Mitglieder des Reichstags zugleich der Reichsleitung angehören. Daher wird Artikel 21 Abs. 2 der Reichsverfassung geändert werden müssen, wonach Mitglieder des Reichstags ihren Sitz verlieren, wenn sie ein Reichs- oder Staatsamt annehmen. Diese Vorschrift ist gis Schutz gedacht gegen einen etwaigen Mißbrauch der Aemterpatronage zum Nachteil für die Unabhängigkeit der Volksvertretung. Der Gedanke, der einer vergangenen Zeit entstammt, wird jetzt vielfach als veraltet und überflüssig angesehen. Den Absichten der Kaiserlichen Botschaft würde allerdings Genüge geschehen, wenn die Bestimmung bestehen bliebe und lediglich eine Ausnahme für den Eintritt von Reichstagsmitgliedern in die Reichsleitung gemacht würde. Es empfiehlt sich aber die gänzliche Aufhebung der Vorschrift, weil sie im Zusammenhange mit dem Gesetz über die Zusammensetzung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen vom 24. August 1918 insofern zu unerwünschten Ergebnissen führt, als die in Verhältniswahlkreisen gewählten Mitglieder des Reichstags, die durch die Annahme eines Reichs- oder Staatsamts ihren Sitz im Reichstag verlieren, nicht die Möglichkeit haben, ihn in ihrem bisherigen Wahlkreis wiedererlangen, da nach § 15 des angeführten Gesetzes beim Ausscheiden eines in einem Verhältniswahlkreise gewählten Abgeordneten der nächstberechtigte Bewerber ohne Einzelwahl an seine Stelle tritt.

Nach § 2 Satz 2 des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 können außer dem allgemeinen Stellvertreter nur die Vorstände der obersten Reichsbehörden für den Umfang ihres Geschäftskreises zu Stellvertretern des Reichskanzlers ernannt werden. Die Zahl der obersten Reichsbehörden ist eine beschränkte. Daher wird der gesetzliche Rahmen für die Stellvertretung des Reichskanzlers zu erweitern sein, damit die Möglichkeit geschaffen wird, Stellvertreter des Reichskanzlers zu bestellen, die nicht Vorstände einer obersten Reichsbehörde sind. Die einschränkende Bestimmung im § 2 Satz 2 des Stellvertretungsgesetzes, die hiernach aufzuheben sein wird, ist geschaffen worden, als sich die Aemterorganisation des Reichs noch in ihren Anfängen befand, und ist für die bisherige Entwicklung richtunggebend gewesen. Sie wird jetzt entbehrt werden können; denn wie bisher werden auch in Zukunft Vertreter für Stellvertreter des Reichskanzlers nur auf Grund des Reichshaushalts, also unter Mitwirkung von Bundesrat und Reichstag, geschaffen werden können, und die Wettbewerbsbedingnisse der verschiedenen vom Kaiser zu ernennenden Stellvertreter werden soweit tatsächlich nicht der Reichshaushaltsplan maßgebend ist, durch Anordnungen des Kaisers oder Reichskanzlers gegeneinander abzugrenzen sein.

Mit einer Streichung des § 2 Satz 2 des Stellvertretungsgesetzes verlieren im § 1 dieses Gesetzes die Worte „nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen" ihre Bedeutung und sind daher zu streichen.

Die verantwortlichen Mitglieder der Reichsleitung sind bisher stets Mitglieder des Bundesrats gewesen. Das entspricht bezüglich des Reichskanzlers dem Artikel 15 der Reichsverfassung, bezüglich seiner Stellvertreter einer ständigen Uebung, die schon um deswillen nötig war, weil die Stellvertreter des Reichskanzlers nach Artikel 9 Satz 1 der Reichsverfassung nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Bundesrats jederzeit das Wort ergreifen dürfen. Dieser Uebung steht bezüglich der Stellvertreter des Reichskanzlers die in Zukunft Mitglieder des Reichstags sein werden, der zweite Satz der eben erwähnten Verfassungsvorschrift entgegen, wonach niemand gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstags sein kann. Eine Aufhebung dieser Bestimmung kommt nicht in Frage, weil dadurch ein für den Aufbau des Reichs wesentlicher Grundsatz im Artikel 5 der Reichsverfassung verwischt werden würde, wonach Bundesrat und Reichstag sich als die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs unabhängig voneinander und gleichberechtigt gegenüberstehen. Es wird daher einer Zusatz zum Stellvertretungsgesetz bedürfen, der in § 2 des Entwurfs vorsieht, Vorsorge zu treffen, daß die Stellvertreter des Reichskanzlers jederzeit das Wort ergreifen dürfen, auch wenn sie nicht Mitglieder des Bundesrats sind.

Die finnische Königswahl.

lb. Berlin, 12. Okt. Zu der Königswahl in Helsingfors bemerkt der „Vorwärts":

Verfügt Prinz Friedrich Karl über verständige Ratgeber, so werden ihm diese nicht dringend genug raten können, die Finger von der Sache zu lassen und die angebotene Krone abzulehnen. Tatsächlich stehen die Dinge so, daß der Prinz als König von Finnland einen denkbar wackligen Posten einnähme. Das finnische Volk steht nicht hinter dieser Wahl. Die gegenteilige Behauptung des „Lokal-Anzeigers" beruht auf Verschweigung der Tatsache, daß aus dem jetzigen Parlament die Hälfte der Abgeordneten, die Sozialdemokraten, mit Gewalt ausgeschlossen sind. Selbst von der verbleibenden Hälfte der Volksvertreter ist noch ein gut Teil streng republikanisch gesinnt, so ganzen mindestens zwei Drittel des Volkes! Das deutsche Volk — und wir wohl annehmen dürfen, auch die deutsche Volksregierung — haben an diesem prinzlichen Abenteuer nicht das mindeste Interesse, zumal es direkt als Hindernis für den sich jetzt anbahnenden Frieden wirken kann. Jedenfalls wird kein vernünftiger Mensch in Deutschland auch nur fünf Minuten länger Krieg führen, damit Prinz Friedrich Karl König in Finnland bleibt. Läßt sich der Prinz in das Abenteuer ein, so handelt er ausschließlich auf eigene Rechnung und Gefahr!

* Christiania, 12. Okt. Die finnische Königswahl findet hier lebendere Beachtung, aber keine gute Presse. In stark ablehnender Weise wird die Wahl namentlich von „Dagbladet" kritisiert, das betont, Prinz Karl sei gegen eine beträchtliche Minderheit gewählt. Je nie Stellung deshalb von vornherein höchst unsicher die Ruhe in Finnland mitbin nicht gewährleistet. Das finnische Königsproblem gehe nicht nur die Südschweden an, sondern auch die Nachbarstaaten, vor allem Norwegen, das an der Ruhe im finnischen Nachbarlande stark interessiert sei. Bedeutsamer aber sei die Königswahl noch für die Allgemeinlage. Die Kandidatur des Prinzen Karl sei ein Teil des imperialistischen deutschen Programms für den Osten, das man aufgegeben wähnte. Infolge Prinz Karl der Wahl so sei der Beweis geliefert, daß die Neuordnung in Deutschland nur Neberei sei. — „Aftenposten" meint, der Zeitpunkt für die Königswahl sei angesichts der veränderten politischen Lage wenig glücklich. Es sei sehr zweifelhaft, ob Prinz Karl den Thron jemals besteigen werde. Die neue Regierung in Deutschland, deren Mitglieder Scheidemann und Erzberger ausdrücklich gegen das finnische Abenteuer Einspruch einzulegen hätten, werde kaum für Annahme der Wahl gestimmt sein. Ebenso skeptisch ist „Morgenbladet" gegenüber den Aussichten des neugewählten Königs, für den der Vierverband der bei der endgültigen Regelung der finnischen Verhältnisse ein gewichtiges Wort mitzureden haben werde, sicher nicht sein Schwert in die Wagschale werfen würde.

Die Lage in Rußland.

Sowjetrepublik und Ukraine.

* Basel, 12. Okt. Der „Neuen Konzernbons" wird aus Stockholm berichtet: Aus Kiew wird offiziell gemeldet, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Ukraine am 6. Oktober abgebrochen worden sind. Wegen der begonnenen Evakuierung deutscher und österreichischer Truppen bekundet sich in der Ukraine infolge der täglichen Ausdehnung der bolschewistischen Bewegung eine lebhafte Beunruhigung.

(Der Abbruch der Kiewer Verhandlungen kommt nicht überraschend. Man hatte von Anfang an Grund zur Annahme, daß sich über die zwei wichtigsten der zur Erörterung stehenden Streitpunkte, nämlich: Regelung über das Kohlengebiet im Donezbecken und Krimfrage, keine Einigung erzielen lassen würde. Mit dem formellen Abbruch der Beziehungen werden sich voraussichtlich die russisch-ukrainischen Reibungsflächen verstärken. Ob offene Feindseligkeiten und neue kriegerische Verwicklungen daraus erwachsen werden, hängt von den mannigfachen Umständen ab, die selbst noch der Lösung bedürfen. Eine Zurücknahme der Truppen der Mittelmächte aus der Ukraine ist aber, entgegen der Darstellung der „Neuen Korrespondens", keineswegs in Erwägung gezogen.)



Kriegsziel- und Friedensfragen.

Erklärungen Lansings.

WTB Newyork, 11. Okt. Reuter. Staatssekretär Lansing erklärte in einer Ansprache: Wenn ein neuer Weltkrieg vermieden werden soll, muß strenge Gerechtigkeit und das Wohl aller der beherrschende Gesichtspunkt derjenigen sein, denen die Aufgabe anvertraut ist, den Friedensvertrag zu entwerfen und während die strenge Gerechtigkeit durch Gnade gemildert werden muß, sollten die Urheber der furchtbaren Verbrechen, die gegen die Menschheit begangen wurden, nicht vergessen werden. Wenn die Zeit kommt, die Rechnung abzugleichen, so laßt uns nicht vergessen, daß, wenn strenge Gerechtigkeit ohne Gnade unerträglich ist, die Gnade, welche die Gerechtigkeit gewährt, in gleicher Weise unerträglich ist.

T. Rotterdam, 12. Okt. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge meldet „Central News" aus Newyork vom Freitag: Staatssekretär Lansing hat gestern im biologischen Institut von Auburne erklärt, daß die Friedensverhandlungen nahe seien, und daß es nicht gestattet werden dürfe, daß der Geist der Rache die Beratschlagung beeinträchtige. Solch eine Haltung von Seiten der Alliierten würde den aufrichtigen Geist der Rechtschaffenheit, welcher wesentlich für die Grundlegung eines dauerhaften Friedens sei, erheblich schwächen. Wenn der Krieg gewonnen ist, darf das amerikanische Volk keinen erbarmungslosen Haß gegen diejenigen Fremden hegen, die den militärischen Diktatoren der Mittelmächte gedient haben. Es muß ein Unterschied zwischen den Herren und Dienern gemacht werden. Es scheint mir die Aufgabe derer zu sein, die auf die öffentliche Meinung Einfluß ausüben, darüber zu wachen, daß diese Leidenschaft die Verwirklichung der Pläne einer Neuregelung und Ordnung der Welt, wenn der Friede wieder hergestellt ist, nicht verhindern.

Keine Friedenskonferenz ohne Schluß des Bürgerkriegs in Rußland.

* Kiew, 12. Okt. „Golos Kiewa" schreibt: Die Friedenskonferenz darf nicht zusammentreten, bevor nicht auch in Rußland der Bürgerkrieg beendet und der Friede wiederhergestellt ist. Rußland hat ein Recht das zu fordern; denn die Sieger dürfen nicht ihre früheren Mitkämpfer vergessen, die, wenn auch besiegt, doch ehrenvoll dastanden. Nur auf den Bolschewiki und auf denen, die mit ihnen gegangen, ruht Schmach.

Der französische Sozialistenkongreß.

* Von der schweizerischen Grenze, 12. Okt. Der französische Sozialistenkongreß hat in seiner Sitzung vom Donnerstag Morgen mit 1528 gegen 1212 Stimmen die Tagesordnung der bisherigen Minderheit angenommen. Die Tagesordnung sagt, daß die Partei ihre Verbindung mit der Internationalen erneuere und jede Mitarbeit der Bourgeoisklasse zurückweise. Sie verlangt eine internationale Sozialistenkonferenz. Sie erklärt, daß die Partei sich gegen jede Regierung stellen müsse, die sich einer internationalen Zusammenkunft entgegenstelle, und gegen jede Regierung der Reaktion außerhalb wie innerhalb des Landes. Die Partei ermächtigt ihre Beauftragten, zu handeln und je nach den Umständen alle in ihrer Macht stehenden Mittel anzuwenden, einschließlich der Verweigerung der Kriegskredite. Die Partei brandmarkt die in Rußland und Sibirien unternommene Aktion. Sie fordert für alle Völker das Recht, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. In der Nachmittagssitzung stimmte der Kongreß dem Antrag Renaudel zu der sagt: Der Kongreß bestätigt seine Adresse an den Präsidenten Wilson und billigt die Antwort, die Lansing im Namen des Präsidenten auf die Note des deutschen Kanzlers erteilt hat. Die sozialistische Partei stellt mit Befriedigung diese erste ernsthafte Anwendung positiver öffentlicher Diplomatie fest. Sie stellt fest, daß nun eine Tür offen steht für Verhandlungen zwischen den Kriegführenden für einen Frieden des Rechts. Sie billigt die diplomatischen und militärischen Bürgschaften, die vom Präsidenten Wilson als Bedingung für einen Waffenstillstand gefordert wurden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen mit Ausnahme der Stimmen der Kienthaler, die einen bedingungslosen Waffenstillstand verlangt hatten.

Die Alliierten verweigern dem Papst Sitz und Stimme bei den Friedensverhandlungen.

lb Lugano, 12. Okt. Die von einigen Seiten gemeldeten angeblichen Vorhabe des Papstes, durch Vermittelung des Kaisers Karl und des Königs von Bayern Sitz und Stimme bei der Friedenskonferenz zu erhalten, ist offenkundig eine Lüge der Entente, mit dem Hauptzweck, die Mittelmächte zu verunglimpfen. Wie italienische Politiker versichern, wird Italien unter keinen Umständen an den Papst derartige Zugeständnisse machen. Die andern Alliierten seien durch die wechselnde Haltung des Papstes dazu auch nicht geneigt.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB Wien, 12. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Hochfläche der Sieben Gemeinden war gestern der Schauplatz heftiger, für uns erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feuerschlag setzten um 4 Uhr früh zwischen dem Asiago-Tal und dem Monte di Val Bella italienische Angriffe ein. Während Vorstöße bei Asiago durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht wurden, gelang es den Franzosen und Italienern auf dem Mt. Sisemol vorübergehend in unsere Gräben einzudringen, aber die ungesäumt einsetzenden Gegenstöße unserer Bataillonsreserven warfen den Feind sofort wieder hinaus. Auf dem Ostteil der Hochfläche brachen Angriffe des Feindes in unserem Feuer, teils im Nahkampf oder Gegenstoß zusammen. Zahlreiche tote und schwerverwundete Gegner liegen vor unseren Stellungen. Der Erfolg ist ebenso ein Verdienst der Truppen wie der Führung. Das mustergültige Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch die Kriegstüchtigkeit der Telegraphenverbände. Unter den opfermutigen Kämpfern waren in ungebrochener Eintracht Söhne aller Gaue der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung wird den Südösterreichern (Deutschen, Slowenen, Italienern) des Infanterie-Regiments 117, den österreichisch-ungarischen Honvéd-Regimentern 23 und 24, gezollt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien zogen wir im Zusammenhang mit unaufhaltsam Rückzug unsere Hauptkräfte die Nachhuten von Skumbi zurück. Mitrowitza wurde vom Feinde besetzt. Zwischen Nisch und Leskovac dauerten die Kämpfe an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Die Truppen des Feldmarschalleutnants Metzger haben an den letzten Abwehrkämpfen vor Verdun hervorragenden Anteil. Die ungarischen Infanterie-Regimenter 5 und 112 mitteferten an Tapferkeit mit den Feldjägerbataillonen 17 (Judenburg), 25 (Brünn) und 31 (Ungarisch).

Der Chef des Generalstabes.

WTB Wien, 13. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gegner haben die Angriffe in den Siebengemeinden nicht wieder aufgenommen. Ueberall gewöhnliche Kampftätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien wird der Rückmarsch befehlsgemäß fortgesetzt. Im Gebiete von Ipek macht sich starker

Heimatzauber.

Roman von Felix Rabor (18

Ein eisiger Windzug ging durch den Saal und sie zog ihren Mantel fester um die fröstelnden Schultern. Ihre schwarzen Augen gingen nach der Türe, bis der alte finstere Riese stand. Seine Stimme klang laut und machtvoll.

„Da bin ich, Weib. Was begehrt Ihr?"

„Komm näher, Jakob Talfer —"

„Eure Nähe ist gefährlich wie die der giftigen Natter —"

„Unsinn, Mann. Ich brauche Deine Heiltränke. Mich quälen höllische Schmerzen."

„Weil Ihr die Hölle in Euch habt — darum das Feuer."

„Ach woher! Es ist eine starke Erkältung, Talfer. Kamillentee nützt diesmal nichts und den Aerzten werfe ich das Geld nicht in die Taschen. Mache Du mich gesund, wie schon oft, Talfer. Das kommt mich billiger."

„Ihr nehmt wohl Euren Mammon mit in die Grube?"

Ein gellendes Lachen klang durch den Saal. „Ei, warum nicht? . . . Auf einem Kissen von Banknoten ruht ein müdes Haupt so sanft, wie auf einer Hand voll Hobelspänen —"

„Wirklich — dazu wäret Ihr imstande?" rief der Schäfer empört. „Eure armen Verwandten aber laßt Ihr darben und vertreibt sie von Haus und Hof? . . ."

„Jeder hat eben sein Ziel —"

Mit ein paar großen Schritten war Talfer beim Tische und maß die alte Frau mit zornigen Blicken. „Weib," rief er, „töte meinetwegen die ganze Welt, aber rühret mir meine blonde Prinzessin nicht an! . . . Sie ist mir heilig."

Die Marschallin sah ihm höhnisch in die Augen. „Sie ist aus seinem Geschlecht Talfer, darum hasse ich sie und will meine Rache haben. . . Danach habe ich gelechzt, so lange ich lebte, seit er mich verschmähte und die Schönheit meiner schwarzen Hälfte vorzog. Nun ist der Tag der Rache gekommen —"

„Weib, Ihr seid furchtbar in Eurem Hasse," schrie ihr der Schäfer ins Ohr. „Zittert Ihr nicht vor dem Zorn Gottes, der die Rache verbietet? . . . Bebt Ihr nicht vor den Toten, die Ihr auf dem Gewissen habt? Euer Gatte, sagt man, sei an Gift gestorben. . . Sein Sohn aus erster Ehe, der Erbe seines Reichtums, ertrank beim Baden im See und Ihr habt keinen Finger gerührt, ihn zu retten. Paul Marschall habt Ihr in den Tod gehetzt. An Euren Händen klebt Blut und nun wollt Ihr auch noch seine Tochter vernichten? . . . Hütet Euch, ich komme im Namen Gottes, Euch zu warnen. . . Wie der Prophet Elias vor das gottlose Königspaar Ahab und Jezabel, so trete ich vor Euch und erhebe meine Stimme: So spricht der Herr: Du hast gemordet und ungerechtes Gut an Dich gebracht . . . Die Hunde werden Dein Blut lecken . . . Du böse Jezabel! . . ."

Einen Augenblick starrte ihn die alte Frau erschrocken an, dann lachte sie in sich hinein. „Ach, laß doch Deine Bibelsprüche, daran glaube ich nicht. Gib Deinen Rat verlangt ich, sondern Deine Hilfe. Gib mir ein heilsames Tränklein, das die Schmerzen wegnimmt." Sie wand sich in Qualen und ihre Spinnenhand streckte sich nach Talfer bittend aus.

„Ein heißes Bad und diese Tropfen," sagte Talfer und zog ein Fläschchen mit einer goldgelben Flüssigkeit aus der Tasche. „Zwanzig Tropfen auf ein Glas Wasser, bis die Schmerzen schwinden. Dazu das Johannes-Evangelium."

„Was — beten auch noch bei dieser Qual?"

„Euch tut beten not, Weib! . . ."

„Meinetwegen! . . . In der Not frißt der Teufel Fliegen! . . . Jetzt aber rasch die Mischung! . . ."

Talfer goß die Tropfen in ein Glas mit Wasser und schob es ihr hin. „In einer Woche seid Ihr geheilt."

„Das hoffe ich, Talfer. Ich will noch zwanzig Jahre leben. Da — trink!"

„Wie — ich? . . . Ich bin doch nicht krank."

„Trink, sage ich Dir."

„Ach so! . . . Ihr fürchtet Gift, wie Ihr es Eurem Mann gabt. Gut, ich trinke." — Er leerte das Glas zur Hälfte, da trank sie beruhigt den Rest.

„Nun weiß ich, daß ich gesund werde, Talfer, denn Deine Wunderkuren sind berühmt im Lande. Was ist Dein Lohn?"

„Nur ein Stück Papier! . . . Euer Testament —"

Frau Wöppermann starrte ihn zornig an. „Du bist verrückt," rief sie mit schneidender Stimme. „Was die Verbrechen vernichtet, soll ich Dir ausliefern — Niemals."

„Dann zwing ich Euch, meinen Willen zu erfüllen. Gebt acht! . . . Ich gebiete Euch: schlaft! . . . schlaft!"

Er erhob beide Hände und senkte sie mehrmals auf sie nieder, wobei seine Augen so machtvoll auf ihr ruhten, daß sie wie ein eingeschüchtertes Kind zusammensank und gehorsam die Lider schloß, ganz im Banne seiner Hypnose.

Befriedigt betrachtete er das bewegungslose Totengesicht; seine Hand streckte sich nach ihrem Mantel aus, der sich über der eingefallenen Brust bauschte. Hier mußte das Schriftstück zu finden sein.

Aber im gleichen Augenblick, als er die Papiere berührte, zuckte die Schlafende wie eine Natter empor und sperrte die Augen auf. „Diebe — Mörder!" gellte ihr durchdringender Hilfeschrei durch das Haus. . . Ihre Hände stießen ihn zurück und preßten sich in wahnsinniger Angst auf den kostbaren Schatz.

Talfer sann mit raschen Schritten hinaus. „Ein heißes Bad für die Hexe!" gebot er der Dienerschaft, die herzustürzte. „Sie phantasiert." Und sich in seinen Prophetenmantel hüllend, ging er davon. Aber mit drohender Gebärde sagte er: „Ich komme wieder!" — —

Fünfzehntes Kapitel.

An einem nebligen Herbsttage hielt Spillmanns Viktoria vor der Lindenmühle. Trude, zur Ausfahrt in die Stadt gekleidet, kam ihm schon entgegen. Er begrüßte sie mit ritterlicher Höflichkeit. „Die richtige Allerseelenstimmung," sagte er. „Sie können mir gleich kondolieren. Wie Ihnen, so ist auch mir ein Stück Heimat entrissen worden, und ich verstehe heute so recht Ihren Schmerz und Ihren Zorn."

„Was ist geschehen?" rief sie erschrocken.

„Gestern war Reichstagswahl — und ich bin durchgefallen. Den Mühlereien der Gegner ist es gelungen, mir den Wahlkreis zu entreißen."

„Welch ein Unglück! . . . Das tut mir leid."

„Mir auch! . . . Denn ich hänge mit allen Fasern an der Heimat. Der Verlust des Wahlkreises geht mir so nahe wie Ihnen der Verkauf von Hohenlinden."

„Wir müssen das Verlorene wieder zurückerobern!" rief Trude in jäh auflodernder Kampfbegierde.

„Wahrhaftig, das müssen wir! Jetzt, da ich die Heimat verloren habe, ist sie mir doppelt teuer und ich werde für sie kämpfen bis zum letzten Atemzuge: alles für die Heimat!"

„— Blut und Leben!"

Die flinken Zucker zogen an und der Wagen schoß in die nebl ge Dorfstraße hinein.

Trude hüllte sich fröstelnd in ihren Mantel und Spillmann breitete sorglich die warme Decke über ihre Knie. „Haben Sie gute Nachrichten wegen der Hypothek?" setzte er das Gespräch fort.

„Leider nicht," antwortete sie. „Die Banken leihen nicht auf 2. Hypothek und Privat auch nicht. Es ist schlimm. Wenn ich das Geld nicht aufbringe, ist uns die Mühle verloren, und Frau Wöppermann setzt sich in das warme Nest. Aber ich gebe die Hoffnung noch nicht auf. Ich vertraue auf Gott, auf die eigene Kraft — und auf die weiße Erde —"

„Haben Sie bestimmte Nachrichten?"

„Ja. Ein große rheinische Fabrik hat Interesse für meine Kiesellager. Sie braucht Dynamit. Heute soll ich ihren Vertreter in der Stadt treffen. Darum bat ich um Ihre Begleitung und jetzt bitte ich um Ihren Rat und Beistand in den geschäftlichen Verhandlungen —"

„Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, Fräulein Marschall, und hoffe auf ein günstiges Resultat. Und damit Sie wollends ganz froh werden, will ich Ihnen eine gute Kunde mitteilen: ich habe Eules Spur gefunden —"

Ihre blauen Augen strahlten ihn an. „Wirklich? . . . Wo ist sie? . . ."

„In München. Im Schwabinger Künstlerviertel hat sie sich verkrochen. Aber wir holen sie schon heraus. Ein Münchener Freund lockt sie ans Telefon — und wenn alles klappt, sollen Sie mit Ihrer Schwester reden —"

„Ach, welch ein Glück!" jubelte Trude. „Nun brenne ich wirklich danach, in die Stadt zu kommen."

Spillmann beugte sich zum Kutscher. „Johann — Trrrab!"

Die Zucker zogen an und die Viktoria flog durchs Dorf.

Als sie an der Kirche vorbeifuhren, trat eben der alte Talfer heraus. Er blieb stehen, blaß bis auf die Lippen und preßte die Hand aufs Herz. Sein weißer Bart wehte im Winde und hinter ihm drang goldener Kerzenschimmer und bläuliches Weihrauchgewölk aus der offenen Pforte.

Trude ließ halten. „Was ist Dir, Talfer?" fragte sie. „Du bist so blaß, so seltsam . . ."

Er stand wie eine Bildsäule. „Wie einem eben ist, wenn man den Herrgott im Herzen trägt," erwiderte er mit müder Stimme. „Heilig und feierlich. Ich höre die Engel musizieren und in der Nacht habe ich Gottvaters Stimme vernommen: „Geh ein, Du getreuer Knecht! . . . Nun muß ich noch einen letzten Gang tun —"

„Wohin denn, Talfer —"

„Zu einer Sünderin — und sie vor Gottes Richterstuhl laden." Er schien zu wanken, aber mit aller Willenskraft hielt er sich aufrecht. Seine Hand faßte nach der Schinne, die an der Kirchenwand lehnte, um sich darauf zu stützen.

„Talfer" redete ihn Spillmann an, „mir scheint, Ihr bekommt Euren Herzkrampf wieder. Ruhen Sie sich drüben im Gasthaus aus und trinken Sie ein Glas Wein, das wird Ihnen gut tun."

Talfer schüttelte unwillig den Kopf. „Dazu ist nicht Zeit, da der Herr mich ruft. Ich muß meinen Weg gehen. Mir ist schon wieder besser."

„Behüt Dich Gott, Talfer," wünschte ihm Trude zu. „Wenn ich aus der Stadt zurückkehre, sehe ich nach Dir."

Ein sonnenhelles Lächeln glitt über das verwitterte Greisengesicht. „Ja, ja, Prinzeß! . . . Alles Glück auf Deinen Weg!"

Die Rosse, denen der Aufenthalt schon zu lange gedauert hatte, bissen auf die Zäume und stürmten davon.

(Fortsetzung folgt.)

Gasdruck fühlbar. Misch wurde nach mehrmaligen Sprengungen dem Feinde überlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Brunmont waren unsere Regimenter abermals an der Abwehr amerikanischer Angriffe erfolgreich beteiligt. Der Chef des Generalstabes.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 11. Okt. nachm. Im Laufe der Nacht dehnten die Franzosen ihren Angriff mit dem Südflügel, dessen Bewegung auf unserem rechten Flügel aufhielt, nach Norden aus. Nachdem sie eine Linie besetzt und überschritten hatten, die gegenüber Ghivy-Roquigny, die italienischen Truppen erreichte, stießen sie gegen den Fluß vor, dessen Lauf sie folgten. Sie drangen in den Champagne-Teil ein, mehreren Ortschaften auf dem Nordufer des Suippe-Flusses, St. Etienne und Tant für Tanges sowie bei Aubérive, Pontoile und Ste. Marie-Aug. Mehr als 2000 deutsche Gefangene blieben in unseren Händen, ohne die Verluste zu rechnen, die unseren Feind bei seinen Versuchen, unsere Linien zu durchbrechen, betroffen haben. Mehr als 60 Geschütze, darunter viele schwere, wurden erbeutet.

Belgischer Bericht vom 11. Okt. nachm. Gestern abend überfielen die belgischen Truppen die Einwohner von Westende und St. Georges, in deren östlichen Teile noch gekämpft wird. Sie erreichten den Rand von St. Denis und St. André, nördlich Cambrai. Wir machten heute Fort in dem Dorf Schwerzeglief einige Gefangene. Nachts wurden nördlich der Straße Hetzerath-Pilsen, der Mühlen von Gelinden und östlich Schmidthin heftige Kämpfe des Handgranaten durch. Unsere Patrouillen drangen in die feindlichen Linien ein und machten östlich zwei Gefangene, wobei wir heftige Gegenangriffe abwiesen. Wir nahmen in dieser Gegend auch Fühlung. Infolge unseres linken Vorrückens mußte vom Gemeindewalde Helsen der Feind seinen Widerstand aufgeben und zurückweichen. Wir besetzten Helsen stark angriffen Stellungen nördlich von diesem Walde. Wir verfolgten die feindlichen Nachhuten gen nördlich Zoel bei Sint-Truiden-Durchgang zwischen Gorge und Gemeinde Wolfe und nahmen Gelin en Orsengent, Viery en Artois, Wellen Cagnoncin, Drogent und Hongatern (?).

Englischer Bericht vom Vortag vom 12. Okt. Trotz schlechten Wetters setzen die Truppen ihr Vorrücken nach Norden fortgesetzt. Die Gruben Loison südlich von Lens mit starken deutschen Truppen heftiger Widerstand und nach heftigen Gefechten den Teufelswald 5 Kilometer östlich von Lens erreicht und Gefangene gemacht. Das Dorf Loison wurde genommen und darüber hinaus auf der Straße nach Lille vorgedrungen. Trotz des fliegerischen Feindes gegen Mitternacht vorgedrungen, in Gegenangriffe unsere Truppen setzen den eilig zurückgehenden Gegner.

Englischer Bericht vom 12. Okt. nachm. Unser Vordringen nördlich vom Canalstich hat gestern abend fortgedauert. Wir besetzten jetzt die Dörfer Haisnes, Wiederes und Cuinchy. Unsere Truppen stehen jetzt auf den Höhen und Wiesen und am Westrande von Lens. Bei der übrigen Front ist außer örtlichen Gefechten in gewissen Punkten nichts zu melden. — Abendbericht. Deutsche Angriffe fanden heute Morgen der Hallu-gestellen La Cotonn und Gelennes statt. Mehrfach Gelennes wurden verschiedene nach dem Gefecht abwechselnd Fortschritte gemacht. Feindliche Abteilungen wurden aus den Dörfern St. Waast, St. Amant, Billers en Cauchies und Aben le Sec geworfen. Weiter nach Norden gingen unsere Truppen das Dorf Wiencourt, Willer nach Norden eingedrungen unsere Truppen das Schloß der Gentes-Familie



Samstag morgen 9½ Uhr entschlief nach 3tägiger Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Markenkontrolleur

Heinr. Vordersielhorst

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Vordersielhorst.

Herne, den 13. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Beckstrasse 25, aus statt.

Das Leviten-Seelenamt ist Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der St. Bonifatiuskirche zu Herne.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag abend 10 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Gastwirt Wilhelm Hackethal

Franziska geb. Spindeldreher

im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holthausen, westl. Kriegsschauplatz, Arnsberg, Asseln und Herne, den 12. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, 9 Uhr vormittags, vom Sterbehause, Holthausen, Castroperstrasse 40, aus statt.

Gleich darauf das Leviten-Hochamt in der Pfarrkirche zu Holthausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche. 5701



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der hl. kathol. Kirche, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, unsere gute Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau

Elisabeth Hestermann

geb. Neuhaus

im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Anstreichermeister Hermann Hestermann
nebst 8 Kindern.

Sodingen, den 12. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, morgens 7½ Uhr, vom Sterbehause, Schulstrasse 16, aus statt.

Das Levitenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.



Nachruf.

Am 8. Oktober ds. Js. verschied in einem Kriegslazarett unser Expedient,

Herr Wilhelm Nüssen.

Seit dem Jahre 1904 bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienste war der Dahingeschiedene bei uns zuerst als Lehrling, dann als Expedient tätig und hat sich stets als ein diensteifriger und gewissenhafter Beamter bewährt.

Wir werden seiner nicht vergessen.

Herne, den 12. Oktober 1918.

Herner Herdfabrik G. m. b. H.
Herne i. W.

5697



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag nachmittag 3¼ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare

Jungfrau

Helene Schneider

nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von beinahe 22 Jahren, nach öfterem würdigen Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Bochum, engl. Gefangenschaft, Russland, Gelsenkirchen, Lohr, Gladbeck, 12. Okt. 1918

Die Beerdigung, zu der wir freundlichst einladen, findet Dienstag nachmittag 2¾ Uhr vom Trauerhause v. d. Heydtstrasse 53 aus statt.

Das Seelenamt für die liebe Verstorbene ist Mittwoch morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, dem diene diese als solche.

Prächtiges

Mädel

angekommen.

Studienassessor Maymann und Frau,
Cäthe, geb. Börding.

Lünen, den 11. Oktober 1918.

5694

Konservatorium und Seminar

20 Lehrer. 9. Schuljahr. 500 Schüler.

Konzert-, und Operngesangschule: Frau Dr. Gieseking-Fellner aus Wiesbaden,

Geigenschule: Herr Kgl. Kammermusiker Venzoni aus Hannover,

Klavierschule: u. a. Konzertpianistin Frl. Wildt, Bachsteffel Strauss aus Leipzig,

Bläserschule: Herr Kgl. Musikdirektor Schönhardt aus Reutlingen. 5705

Tanz-Schule.

Wir eröffnen am **Donnerstag, den 27. Oktober,** 8 Uhr abends, im Restaurant Hintze (früher Ruhe) zu Herne, Bahnhofstraße 7, einen

Tanz- und Anstands-Kursus.

Erlernt werden sämtliche üblichen sowie die neuesten Tänze der Hochschulen. — Schüler, welche teilweise am Unterricht verhindert sind, erhalten Extra-Stunden. — Honorar mäßig. —

Privat-Unterricht

erteilen wir zu jeder Zeit, auch des Sonntags, in unserem Hause.. (In 6 Stunden ballfertig.)

Ergebenst
Tanzlehrer Friedrich Rödiger und Frau,
Bochum, Rottstraße 74. Telefon 1514.
Aeltestes Institut am Platze.

Automobilmonteure, Schlosser, Schmiede

und sonstige Handwerker für unsere Betriebe in Hamm und Soest sofort gesucht. 5539

Feldmann-Automobil Ges. m. b. H., Soest.

Steffens Saalbau-Theater, Herne
5703 Direktion Adolf Steffen.

Heute Montag, den 14. Oktober:
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ein Herbstmanöver

Operette in 3 Akten.

Zentral-Kaffeehaus
Konditorei Billardsaal
Bochum
1 Hochstrasse 1.
4727
Vornehmstes am Platze.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4651
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Frau oder Mädchen

für leichte Beschäftigung (einige Stunden morgens früh) sofort gesucht. 5646

Herner Anzeiger.

Kräftige 5447

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Tüchtige

Ofenmaurer

für **Schamottemauerung** sofort gesucht.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H.,
Abteilung Elektrodenfabrik Rauxel,
Portier II. 5645

Wir suchen jüngeren
kaufmännischen

Beamten

(auch Kriegsbeschädigten) oder Beamtin

Bewerber müssen besonders in Maschinenschreiben und Kurzschrift bewandert sein.

Angebote mit allen näheren Angaben über Alter, Gehaltsansprüche, Eintrittstermin usw. an 5703

Maschinenfabrik Baum,
Aktiengesellschaft.

Hilfswachtleute

insbesond. **Kriegsbeschädigte** zur Bewachung von Gefangenen sofort gesucht. 5695

Tiefbauamt,
Rathaus, Zimmer 73.

Montageschlosser
und
Hülfsarbeiter

stellt ein 5655

Steffens & Möller,
Friedrich der Große III & IV.
Montanz Henkel.

Defen Kochherde

Fabrikate Küppersbusch u. a. in großer Auswahl preiswert

H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a. 4758

1a festen Einmach- 5693

Weisskohl

gibt Zentnerweise billig ab
Herm. Feldmann,
Wilhelmstraße 23. Telefon 261.

Bohnerwachs

und

Fußmatten.

Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117.
Fernruf 843. 1566

Ein dreiarmiger 5611

Gaskronleuchter

mit Zuglampe zu verkaufen.
Scherer, Behrensstr. 8.

---

2 Schachtmeister

je mit einer Kolonne für Abschachten einer Halde, Neubau, Vergrößerung der Fabrik in Gelsenkirchen-Bismarck Bleckstr. 81. ges. Meldg. auch schriftl.
Klute, Tiefbauunternehmer.

Invalide 5588

der mit Pferden umgehen kann, für leichte Beschäftigung gesucht.
Oswald Hippe,
Wilhelmstraße 12.

Elektro-monteure 5621

auch jüngere u. Kriegsbeschädigte, auf sof. f. auswärtige Montagen gesucht. **Elektrotechn. Fabrik Rheydt, Max Schorch und Cie., A.-G. Bureau Dortmund,** Knappenbergerstr. 35.

Montageschlosser

und

Montagehilfsarbeiter

gesucht. 4902

Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft.

Montage-arbeiter

sucht 5652

Monteur Toms,
Gewerkschaft Dorn.

Erf. Schlosser und 1 Installateur 5614

sofort gesucht. **Th. Gaupel,**
Essen, Engelbertstr. 17.

Suche per sofort einen Sohn anständiger Eltern als 5637

Lehrling.

Bäckerei und Conditorei
Vollmer,
Nieste bei Buer in Westf.

Laufmädchen

gesucht. 5639

Ludwig Kersting,
Herne.

Jüngeres

Mädchen

für halbe oder ganze Tage gesucht. 5701

Frau Emanuel,
Behrensstr 5, 2 Etg.

Mädchen

für die Backstube und 5580

Junge

zum Mitfahren gesucht.
Brotfabrik Brune.

Mädchen

für morgens von 8—12 gesucht.
Corsetthaus Juno,
5604 Bahnhofstr. 71.

Kleineres

Einfamilienhaus

als **Wohnung** für mittleren Beamten geeignet, gegen bar zu kaufen gesucht

Angebote unter J. S. 5707 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Brautpaar sucht

3 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause. Gefl. Off. unt. K. S. 5689 an die Geschst. des Herner **Anzeigers.**

Wohnung

von 3 Zimmern für sofort zu vermieten. Herne III.
5650 Ludwigstraße 41.

Eine schöne 5691

2 Zimmer-Wohnung

zum 1. November zu vermieten.
Kampstraße 7.

Suche zum 1. Nov. eine 5625

3 Zimmerwohnung

mit Kochgas. Zu erfr. in der Geschst. des Herner **Anzeigers.**

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Stall und Keller sofort oder zum 1. November zu vermieten. Bad vorhanden. 5600
Neustraße 40a.

Schuhmacher-Werkstatt

mit Maschinen zu verkaufen.
Zu erfragen 5654
Wirtschaft Schwenke,
Hörde, am Kreishaus.

Dame sucht zum 1. Nov. zwei

möbl. Zimmer

ohne Pension mit Kochgelegenheit. Gefl. Off. unter E. M. 5688 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

5709

Kaninchenstall

nebst **Häsin,** mit Jungen, preiswert abzugeben. **A. Pohle,**
Riemke, Mühlenstr. 20.

Gute 5709

Violine

zu verkaufen Sodingen,
Kirchstraße 15.

Nebenverdienst.

Vertreter (innen) für Privat-Krankenkasse evtl. gegen f. Gehalt ges. Off. unt. N. S. 5628 an d. Geschst. d. Herner **Anzeigers.**